

Gut Schierensee



Historische Karte des vollendeten Heeschbergs 1788 nach einer Umschreibung von R. Langenbuch 1910. Zu erkennen sind rund 14 verschiedene Pavillons und Hütten, das Gewirr der Wege und Treppen, die noch formal gefassten Teiche und Kanäle der ersten Ausbauphase, sowie die landschaftlich geformten Wasseranlagen im östlichen Bereich – den sogenannten »Neuen Anlagen«, die ab 1772 geschaffen wurden und mit Obstbaumpflanzungen sowie Glashäusern ausgestattet waren.
Gutsarchiv Schierensee

- 1752
Kauf des Gutes Schierensee durch Caspar von Saldern
- 1767–1779
In zwölfjähriger Arbeit entstehen die gärtnerischen Anlagen auf dem Heeschenberg
- 1774–1782
Bau eines neuen Herrenhauses durch den Architekten Johann Adam Richter (1733–1813)
- 1905
Verkauf des Gutes durch den letzten, kinderlosen Baron von Mesmer-Saldern
- 1968
Nach mehreren Besitzerwechseln Kauf durch Axel Springer; Neuanlage einer imposanten Terrassenanlage und eines neobarocken Garten am Herrenhaus durch die Gartenarchitektin Adelheid Gräfin Schönborn
- 1991–1993
Gartenhistorische Untersuchung im Rahmen des Forschungsprojekts »Historische Gärten in Schleswig-Holstein«
- 1997
Kauf des Gutes durch den Optiker Günther Fielmann
- 2002
Eintragung des Gartens in das Denkmaltuch des Landes

Der Eremitagegarten »Heeschenberg« des Caspar von Saldern

Mit dem Waldpark des Gutes Schierensee wird auch in Schleswig-Holstein das Ende der Epoche der französischen Gartenkunst eingeleitet. Die durch axiale Strukturen aufeinander bezogenen Elemente der Gutsanlage – Herrenhaus, Wirtschaftshof, Garten und umgebende Landschaft, die nach barocker Auffassung in einem Gesamtkunstwerk vereint waren – werden in der Zeit um 1770 neu geordnet. Bevor im Ausklang des 18. Jahrhunderts die ersten klassizistischen Landhäuser von weitläufigen landschaftlichen Parks umgeben werden, entstehen, vom barocken Haus- und Hofensemble räumlich getrennt, eigenständige Eremitagegärten. In der Kleinteiligkeit der Anlagen auf dem Heeschenberg, in dem Gewirr der Wege und Gänge, in der Vielzahl an Pavillons und Hütten und in einem Mosaik verschiedenster pflanzlicher Motive, drückt sich noch die Naturauffassung des Rokoko aus: Die Natur wird zwar nicht mehr dem Diktat einer geometrischen Ordnung unterworfen, doch verlässt sie ihr exakt vermessenes Korsett noch nicht, um die Freiheit in großzügigen Landschaftsbildern zu symbolisieren.

Neben Graf Schimmelmann auf Ahrensburg und Seneca Ingwersen, Baron von Gelting, ist Caspar von Saldern (1711–1786) einer der wenigen, denen es im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gelang, aus bürgerlichem Stande kommend zu hohem Ansehen emporzusteigen. Den Ausbau seines Gutes nahm er im großen Umfang erst nach Abschluss seiner politischen Karriere als russisch-großfürstlicher Staatsminister der Zarin Katharina II. in Angriff. Sein Hauptverdienst lag neben der Leitung der Landesvermessung in den großfürstlichen Gebieten des Herzogtums Holstein (1763–1787) in seinem Eintreten für die Aufrechterhaltung des deutschen Charakters der Verwaltung der Kielschen Lande.



Gemauerter Teichabfluss am Beginn des Kanals. Durch Gehölzaufwuchs und fehlende Unterhaltung verfielen die historischen Wasseranlagen.
Foto: Nicole Holz, 2002

Bemerkenswert ist, dass Saldern nicht mit dem Herrenhausneubau begann, sondern zuerst neue Wirtschaftsgebäude errichtete und den Garten auf dem Heeschenberg verschönerte. Zusammen mit dem Eutinier Hofbaumeister Georg Greggenhofer (1728–1779), dem Lust- und Kunstgärtner Johann Caspar Bechstedt (1735–1801), dem Eutinier Bildhauer Johann Georg Moser (1713–1780) und dem Architekten Johann Adam Richter (1733–1813) schuf er eine neue Gutsanlage, die zu den einheitlichsten und beeindruckendsten in Schleswig-Holstein gehört. Der Eremitagegarten wurde nie überplant – er verfiel im Laufe des 19. Jahrhunderts jedoch immer mehr. Trotzdem stellt er noch immer ein Gartenkunstwerk dar, das im Lande einzigartig ist. Erste Wiedergewinnungspläne des Eremitagegartens wurden durch den neuen Eigentümer aufgestellt und die Wasserkunstbecken von Schlamm und Gehölzaufwuchs im Jahr 2002 befreit.



Steintreppen im Wald. Von den einst zahlreichen Pavillons und Hütten sind nur noch die Findlinge der Fundamente vor Ort erhalten. Letzte architektonische Zeugnisse stellen die Einfassungsmauern der formalen Wasserkunst und die ehemaligen Treppenanlagen auf dem Berg dar.
Foto: Margita M. Meyer, 1993



Ölgemälde vom Anfang des 19. Jahrhunderts des Lusthauses »Tranquillität« – der Ruhe gewidmet – auf der höchsten Stelle des Berges. Die Spiegelung des mit Eisenplatten aus St. Petersburg bedeckten Hauses in den seitlich gelegenen, architektonisch gefassten Wasserbecken kann man erahnen. Einzig die steinere Inschrifttafel, die dem Gebäude seinen Namen gab, ist heute noch im Keller des Herrenhauses erhalten.
Gutsarchiv Schierensee

Kaskadenanlage mit Grotte und Lusthaus nach einer aquarellierten Federzeichnung von Georg Greggenhofer, um 1775. Die heute nicht mehr erhaltene Kaskadenanlage dürfte wohl ein Vorgängerbau der heutigen Wasserkunstwerke sein.
Gutsarchiv Schierensee

